

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Fernsprechstelle
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 193.

Montag, 21. August 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Läger bei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der kais. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Nachnahme für die Kammer des Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate August dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Die im Orte Pöhlitz und bez. auf Post 11 des Truppenübungsplatzes Zeithain ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen und wird deshalb die f. B. verhängte Sperre wieder aufgehoben.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, den 21. August 1899.
Dr. Uhlmann.

Die in Gemäßheit von Artikel II. § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Juli dieses Jahres festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate August dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt

7 Mk. 98 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 „ 48 „ „ 50 „ „ „
1 „ 89 „ „ 50 „ „ „ Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, am 19. August 1899.
D. 700. Dr. Uhlmann. Barth.

Donnerstag, den 24. August 1899,

von Vorm. 9 Uhr an,

sollen im Hotel zum „Korpling“ hier 7000 Stück Cigarren, 18 Bände Meyers Convers.-Lexikon, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 30 Winterjacken, 1 Fahrrad, 1 Nähmaschine und 1 Wäschschrank gegen sofortige Bezahlung verpfändet werden.
Riesa, 18. August 1899.

Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsg. S. E. E. E. E.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes Emil Richard Schmidt in Zeithain wird nach Abhaltung des Schlußtermines hierdurch aufgehoben.
Riesa, den 19. August 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
S. E. E. E. E.

Bekanntmachung.

Die Abtheilungsliste der stimmberechtigten Urwähler der Stadt Riesa zur Wahl für die 2. Kammer der Ständeversammlung im 8. städtischen Wahlkreise liegt drei Tage lang, das ist vom Mittwoch, den 23. August bis mit Freitag, den 25. August 1899 im Rathhause, Zimmer No. 4 in der Zeit von 8 bis 1 und 3 bis 6 Uhr öffentlich aus.

Das Recht der Einsichtnahme in die Liste ist für jeden Beteiligten auf die Besugnis beschränkt, von der eigenen Veranlagung und der Veranlagung derjenigen Personen Kenntnis zu nehmen, welche dazu schriftlich Vollmacht erteilt haben, außerdem wird jedem Urwähler auf Verlangen mündlich Auskunft über den weiteren Inhalt der Liste mit Ausnahme der Angaben über Steuerverhältnisse erteilt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste sind, bei Verlust derselben, binnen drei Tagen nach Ablauf der vorgedachten Frist, das ist bis mit Montag, den 28. August 1899 schriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Riesa, am 15. August 1899.

Der Rath der Stadt.
Dr. Wegelin.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 19. August 1899.

Der gebührenfreie Fernsprechverkehr zwischen Strehla und Riesa ist nunmehr aufgehoben. Amtlich meldet man uns: In Strehla (Elbe) wird am 21. August eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen. Zum Sprecheverkehr mit ihr sind sämtliche Stadt-Fernsprecheinrichtungen des Ober-Postdirektionsbezirks Dresden zugelassen. Die Sprechgebühr beträgt von Dresden (Bez. Dresden), Dresden, Freiberg (S.), Großenhain, Köhlschroben, Meißen, Oberlößnitz—Hadebeul, Pöhlitz, Riesa und Wildstruß aus 25 Pfennige, im Uebrigen 1 Mark.

Die Feierlichkeiten des 25jährigen Bestehens unseres Freiwilligen Rettungscorps begannen am Sonnabend Abend mit dem Festkommers im Hotel Höpner, dessen Saal durch Wägen, Fahnen und Wimpelketten, Feuerwehrembleme und Laubwerk ein reiches Festgewand erhalten hatte. Die städtischen Vertreter, die geladenen Behörden und Vereine, sowie zahlreiche Bürger unserer Stadt waren dem ergangenen freundlichen Haufe gefolgt. Nachdem das Stadtmusikcorps den „Riesauer Feuerwehrmarsch“, eine Günther'sche Komposition, gespielt, eröffnete Herr Stadtrath Dr. Wegelin in Vertretung des abwesenden Ehrenpräsidenten, Herrn Bürgermeister Voetters, den Kommers. Der Herr Stadtrath begrüßte die erschienenen Gäste, vor Allem das amwesende Mitglied des Landesauschusses, Herrn Branddirektor Ulrich-Weidig, sowie die ehemaligen Mitglieder des Corps und brachte Sr. Maj. König Albert, dem Protokoll der sächsischen Feuerwehren, ein dreifaches Hoch. An Sr. Maj. den König gelangte im Weiteren folgendes Telegramm zur Absendung:

„Dem hohen Protokoll von Sachsens Feuerwehren sendet das zur Feier seines 25jährigen Bestehens versammelte Freiwillige Rettungscorps zu Riesa nebst Wägen unterthänigsten und ehrerbietigsten Gruß. Otto Schumann, Branddirektor.“

Als der „Amphion“, der den gesanglichen Theil des Abends übernommen hatte, das Aremjer'sche „Im deutschen Geist und Herzen sind wir eins“ gesungen, ergriß Herr Dr. med. Fehner das Wort zur Festrede. Nach einer poetischen Recitation des „Feuers“ aus Schillers „Glocke“ wies der Herr Festredner darauf hin, daß dies Gemälde des Dichters uns eine Feuerabruhm in der „guten“ alten Zeit vorführe, da man sich noch mit schwerfälligem Feuerwehrem behalf. Glücklicherweise seien dies tempi passati. Redner beleuchtete die Errungenschaften der Neuzeit auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens. Edel sei der Feuerwehrspruch: „Gott zur Ehr“,

dem Nächsten zur Wehr!“ Edel aber sei seine Bethätigung. Und daran habe es das Riesauer Freiwillige Rettungscorps nicht fehlen lassen. In den 25 Jahren sei es 41 mal in der Stadt und 30 mal auf dem Lande in Action getreten. Wie nöthig ein solches Institut unserer Stadt gewesen sei, habe der Brand des Müller'schen Grundstückes auf der Elbstraße in der Nacht vom 29. auf den 30. Mai 1864 bewiesen. Der damalige Gendarm Schimant habe in einem Berichte geschrieben, es seien bei dem Brande glücklichweise gerade Turner von auswärts zu einem Feste dagewesen, „denn die Riesauer hätten es brennen lassen, wie es wollte“. Das sei immerhin erst 35 Jahre her. Im Jahre 1874 sei das Freiwillige Rettungscorps auf Betreiben des Herrn Stadtrath Bretschneider gegründet worden. Er sei der eigentliche intellektuelle Urheber gewesen. Mit 24 Mitgliedern habe das Corps angefangen zu bestehen. Die beiden ersten Hauptleute seien Fabrikant Adernann und Herr Kaufmann Kerschmar gewesen, welcher letzterer noch unter uns weile. Heute bestände das Corps aus 57 Mitgliedern außer 3 Ehrenmitgliedern und den beiden Kommandanten. Unter seitlicher zielbewußter Leitung habe das Corps unter dem jetzigen Branddirektor Schumann (seit 1881) in technischer und disciplinärer Beziehung eine Höhe erreicht, die dem Kommandanten alle Ehre mache. Doch wolle er, Redner, nicht in Chronik machen, sondern in die Zukunft schauen und als Mediziner den Freiwilligen Rettungscorps auf seine Gesundheit prüfen, den Körper des Jubilars untersuchen. Mit reicher humoristischer Würze konstatiert der geschätzte Herr Redner etwa so: Neuhäuser Erscheinung, im vorliegenden Falle Abjuration, Uniformierung: zweckmäßig, praktisch, sauber; Knochenbau und äußere Glieder: im kräftigsten Alter, zweckmäßig gegliedert. Muskulatur, Bewegungsvermögen: in Beweglichkeit stets gute Censuren. Gehirn: vielverzweigt, 13 Feuerwehrestellen. Lunge, Herz und Blutkreislauf, belebendes Element: athmet die gute Luft der Vereinigung der Stadtvertretung und der Bürgerschaft in tiefen Jügen, herzliche Kameradschaft, warme Liebe zu Mitmenschen. Verdauungsorgane: Appetit sehr gut, kommt manchmal beim Essen. Sinneswerkzeuge, Gerüche: in bester Beschaffenheit. Stimmung: frisch, fromm, frohlich, frei. Seelenleben: pietätvoll (Grabsteinübung) und patriotisch. Gemüth: reichlich vorhanden, handelt dem Nächsten zur Wehr. Die günstige Diagnose deute auf langes Leben und gute Gesundheit, wenn die Frau Mama des Jubilars, die Stadtvertretung, ferner wie bisher sorge. Sie sei ja selbst noch jung und nett und werde täglich stattlicher. Weil Jubilator nichts verdiene, sei er auf mütterliche Hilfe angewiesen, und bei seiner kräftigen

Konstitution brauche er viel. Dies möge er seiner Frau Mutter sagen. Doch sei ein kleines Manko vorhanden: vorläufig genügend die Sinneswerkzeuge, doch bei zunehmender Entfernung und längerer Dauer dürfte dem Jubilare die Arbeit über den Kopf wachsen. Daher laute das Recept, das er seine Frau Mutter bezahlen lassen möge, auf eine Dampfpröge. Der Herr Redner verbeißt dem Freiwilligen Rettungscorps dann Sieg über alle Flammen mit Ausnahme derer, die Amor in den Herzen entzündet und schließt seine äußerst heilsam aufgenommene Rede mit einem Vivat, cressat, korsat das Freiwillige Rettungscorps Riesa. Als nächster Redner gab Herr Branddirektor Schumann den Gefühlen des Corps dahin Ausdruck, daß die verflohenen 25 Jahre eine Zeit der Arbeit und der Lust, des Lobes und Tadelns gewesen seien, doch habe das Corps immer das sein wollen, was die Stadt von ihm erwartete. Nicht aus eigenen Kräften habe es sich helfen können, unsere Stadtvertretung habe manches Opfer gebracht und das Corps mit allen Neuerungen ausgestattet. Es habe sich stets bemüht, eingedenk dieser Opfer die Anerkennung der Stadtvertretung zu erwerben. Der Herr Branddirektor schloß mit einem Hoch auf die Stadt Riesa und ihre Stadtvertretung. Raum war es verlungen, ertönte neuer Jubel: Herr Bürgermeister a. D. Köhler, der frühere Bürgermeister unserer Stadt, betrat den Saal. Herr Schuhmachermeister Müller feierte sodann in poetischer Form den königlichen Protokoll der sächsischen Feuerwehren und brachte Sr. Maj. König Albert ein Hoch. Herr Gürtlermeister Müller toastete weiter auf die Herren Direktor Köhler, Stadtrath Bretschneider (krankheitshalber am Erscheinen verhindert) und Felix Weidenbach, brachte diesen 3 Ehrenmitgliedern des Corps herzlichsten Willkommengruß, dankte für ihr Erscheinen und wünschte angenehme Stunden. Im weiteren Verlaufe des Abends überreichten zwei Frauen von Corpskameraden Namens ihrer Wittwensöhnen zwei dreiarmlige silberne Leuchter „für Beratungsstuhl und Festesmahl.“ Herr Zander-Gröba dankte im Auftrage der Gröbaer Freiwilligen Feuerwehr für die Einladung und stiftete aus Dankbarkeit und Liebe einen silbernen Pokal. Herr Branddirektor Ulrich richtete als Mitglied des Landesauschusses und Namens des Döbelner Bezirksverbandes herzlichste Worte der Anerkennung an das Corps und seinen Kommandanten. Herrn Branddirektor Schumanns Rath werde im Landesverbande gern gehört und sein mildes, sachtreffendes Urtheil habe Gewicht. Das Riesauer Freiwillige Rettungscorps marschiere mit Schumann voran als eine glänzende Perle im Kranze der sächsischen Wehren. Herr Ulrich ermahnte zu treuem Aushalten im Bezirksverbande, überreichte einen silbernen Pokal und brachte dem Jubelcorps ein Hoch. Ein Vertreter der Freiwilligen Feuer-

wehr Gartha überbrachte eine Botivtafel. Weiter hatte die Kreisfeuerwehr der Firma Kübler und Niethammer eine eingerahmte 25, zusammengefasst aus 25 neuen Markstücken, gestiftet. Nachdem eine Reihe eingegangener Telegramme verteselt worden war, ergriff Herr Bürgermeister a. D. Köpfer das Wort, überbrachte die Glückwünsche der Ehrenmitglieder und gab den Gefühlen treuer Anhänglichkeit Ausdruck. Nachdem noch Herr Feilenhauer Ulbricht auf den Landesvorstand der Wehren und dessen anwesenden Vertreter getauft und Herr Jander-Gröba in schneidiger Weise die herzlichsten Grüße und Wünsche des j. J. in Vad Bildungen weisenden Herrn Gemeindevorstand Otto-Gröba überbrachte, schloß Herr Stadtrath Dr. Wegelin den offiziellen Theil des Kommerzes und eröffnete 1/2 12 Uhr die Fidejussio. Nach mancher wohlgemeinte Trinkspruch wurde dann ausgebracht. Der Kommerz, der in jeder Beziehung wohl gelungen und abwechslungsreich war, verlief in heiterster Stimmung. Ueber die Feiertage vom Sonntag berichten wir morgen, doch sei bereits erwähnt, daß von Sr. Majestät dem König Herrn Branddirektor Schumann für 25 jährige Dienstzeit das Ehrenzeichen verliehen wurde; außerdem erhielt derselbe vom Freiwilligen Rettungskorps-Nr. 1 eine prachtvolle Schreibtafel, von den Führern der Bürgerfeuerwehr eine Fruchttafel und von Herrn Hauptmann Döge-Gartha 1 Paar gravirte Manschettenknöpfe. — Auf das oben erwähnte Telegramm an Sr. Majestät den König ging folgende aus Pillnitz-Schloß datirte Antwort: „Ich danke dem Freiwilligen Feuerwehr-Rettungskorps herzlich für den Mir zugesandten freundlichen Gruß.“

Nachdem die vom Staate erbaute elektrische Straßenbahn von Mitten nach Köpchenbroda bis zum „Weißen Hof“ in Betrieb fertiggestellt worden ist, hat das Finanzministerium beschlossen, zunächst diese Theilstrecke der Bahn am 21. August dem allgemeinen Verkehr zu übergeben. Der Betrieb auf der genannten neuen Bahn ist bis auf Weiteres an die Dresdner Straßenbahn verpachtet worden, er erfolgt im Anschluß an den Betrieb der elektrischen Straßenbahn Dresden (Postplatz). — Mitten nach Maßgabe der von der Direktion der Dresdner Straßenbahn bekannt zu gebenden Tarife und Fahrpläne. Die Eröffnung der Endstrecke bis Köpchenbroda wird in etwa 3 Wochen erfolgen und von der Direktion der Dresdner Straßenbahn bekannt gemacht werden.

Die Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat soeben das Werkstätten-, Heizhäuser- und das Locomotivpersonal vertheilt darauf hingewiesen, daß den die Funkenflugverbütung betreffenden Einrichtungen der Locomotiven die größte Beachtung geschenkt werde. Anlaß dazu geben die durch Funkenwurf aus den Locomotiven hervorgerufenen Brände.

Von Seiten des Publikums sind mehrfach Wünsche nach einer vereinfachten Bezeichnung für solche Telegramme laut geworden, von denen der Aufgeber wünscht, daß sie nicht während der Nachtstunden an den Empfänger ausgehändigt werden. Die Reichs-Telegraphenverwaltung, sowie die Telegraphenverwaltungen in Bayern und Württemberg haben diesen Wünschen durch den Erlass einer Bestimmung Rechnung getragen, wonach alle Telegramme, welche vor der Aufschrift die Bezeichnung (Tages) tragen, während der Zeit von 10 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens nicht zur Bestellung gelangen. Für den Vermerk (Tages) wird die Gebühr für ein Wort erhoben.

Die für Kostwirth überaus wichtige Frage, wer für nicht bezahlte Zeche haftet, ist kürzlich gerichtlich entschieden worden, und zwar stellte der gerichtliche Entscheid Folgendes fest: Das Creditbüchlein im Restaurant ist lediglich Sache des Kellners, insofern er Speisen und Getränke gegen baar oder Marke entnimmt. Falls die Zeche nicht bezahlt wird, hat dieser den Schaden allein zu tragen. Eine Ausnahme hiervon findet nur statt, wenn dem vorgedachten Gaste mit Wissen und Willen des Wirthes Credit gewährt wird und die Speisen und Getränke, die ihm vorgesetzt werden, an der Kasse lediglich angeschrieben werden, nicht aber von dem Kellner baar oder mittels Marke bezahlt sind. In diesem Falle, wenn ein Verschulden des Kellners ausgeschlossen erscheint, ist dieser für etwaige Schulden nicht haftbar.

Das gesammte persönliche Einkommen der sächsischen Bevölkerung — also mit Ausschluß des Einkommens der juristischen Personen — betrug im Jahre 1898 über Eintaufendneunhundertfünfundzwanzig Millionen Mark, genau 1,925,540,430 Mark. Es ergab sich ein Durchschnittseinkommen von 1160 M. für jede eingeschätzte physische Person, das sind 61,50 Mark mehr als das Durchschnittseinkommen im Jahre 1896.

Die Preise für Sähwasserbeifische, namentlich für Karpfen und Forellen, unterlagen im Jahre 1898 derartigen Schwankungen und waren insbesondere im Herbst, also zu der Zeit, wo die meisten Abschlüssen stattfinden, derart gedrückt, daß die Produzenten vielfach genöthigt waren, mit Verlust zu verkaufen, oder ihre veräußerten Fischebestände einzulagern, um bessere Preise abzuwarten. Wo die Ursachen zu dieser Erscheinung zu suchen sind, mag hier unerörtert bleiben, jedenfalls erwächst aber den Fischereibereitern die Aufgabe, auf Mittel und Wege zu sinnen, wie ihr abgeholfen werden kann, um einer Wiederholung möglichst vorzubeugen; denn wenn einerseits diese Vereine darauf hinarbeiten, die heimische Produktion von Fischfleisch zu steigern, um den Export zu vermindern, so müssen sie doch gleichzeitig darauf bedacht sein, daß die von den Produzenten angewendeten Kosten und Mühen entsprechend gelohnt werden, und daß diese ihre Rechnung finden. Ein Mittel, um das zu erreichen, glaubt der Sächsische Fischereiverein darin gefunden zu haben, daß er von jetzt an fortlaufend im Herbst jeden Jahres in Chemnitz und

Bautzen je eine Fischereiausstellung mit Preisbewerb und Markt für laipserartige (Cyprien) und laipserartige (Salmoniden) Fische veranstaltet. Der Verein hofft dadurch nicht allein anregend und belehrend auf die heimische Fischzucht einzuwirken, sondern verbindet damit gleichzeitig die Absicht, den Produzenten die Gelegenheit zu bieten, sowohl die Art und Güte der von ihnen gezüchteten Fische vorzuführen, als auch die Mengen und Preise anzugeben, zu denen sie gewillt sind, zu verkaufen.

Großenhain, 19. August. Die im April 1875 eröffnete hiesige Realschule wird im künftigen Jahre die Feier ihres 25 jährigen Bestehens festlich begehen, wozu schon jetzt in den leitenden Kreisen umfassende Vorkehrungen getroffen werden. Die Jubiläumfeier ist auf Donnerstag, den 3. Mai bis Sonnabend, den 5. Mai festgelegt. Als Jubiläumsgeschenke ist von den hiesigen Familien Caspari und Gamppe die Summe von 4000 Mark zugesagt worden. — Das hiesige Stadtverordnetenkollegium trat in seiner letzten Sitzung dem Rathesbeschlusse bei, nach welchem der in weltlichen Kreisen bekannte, im 72. Lebensjahre stehende Stadtschreiber Ferdinand Kunath vom 1. October d. J. ab pensionirt und ihm zu der gesetzlichen Pension, die bei 34 jähriger anrechnungsfähiger Dienstzeit 75 Hunderttheile seines seitherigen Dienstlohns beträgt, ein Zuschuß von jährlich 250 Mark gewährt werden soll.

Großenhain, 21. August. Auf Anregung des hiesigen Schwimmclubs hielt am gestrigen Sonntag der sächsische Schwimmverband eine Bundes-Übung ab, der Vormittags eine Vertreterversammlung vorausging. Der Schwimmclub Großenhain hatte am gleichen Tage ein Schauschwimmen veranstaltet, das im Sommerbad des unter dem Protectorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August stehenden Vereins „Vollbad Carolastiftung“ abgehalten wurde. Es hatten sich hierzu Mitglieder der Schwimmclubs Dresden, Plauen, Deuben, Chemnitz, Rößwein, Freiberg, Berlin eingefunden. Außerdem waren der Vorsitzende des deutschen Schwimmverbandes, Herr Georg Hay-Berlin und der Vorsitzende des Berliner Schwimmverbandes, Herr Gosmann, anwesend. Die auswärtigen Gäste wurden unter Musikbegleitung vom Bahnhofs abgeholt. Im Gesellschaftshause wurde Kaffee gehalten, währenddessen sich die Vertreter der Vereine des sächsischen Schwimmverbandes in der „Krone“ zur Vertreterversammlung vereinigten. Nach derselben fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, das sehr animirt verlief und hierauf ging es in festlichem Zuge nach dem Bade. Das Schauschwimmen des Großenhainer Clubs begann 3 Uhr mit einer Begrüßung durch dessen Vorsitzenden und den vom S.-G. G. geschwommenen Begrüßungsreigen. Schulspringen, Brustschwimmen, Kür- und Rücken schwimmen der Vereine des S.-G. G. schloß sich diesem an, worauf das eigentliche Schauschwimmen des S.-G. G. folgte. Die Übungen mußten freilich des wenig günstigen, rauhen Wetters wegen etwas beschränkt werden. Nur zehn Grad Wärme zeigte das Wasser. Mit einer sehr hübsch ausgeführten Pantomime: „Eine tolle Sache in Kinautikan“ schloß das Schauschwimmen, währenddem das Stadtmusikkorps concertirte. Abends vereinigte ein fröhlicher, mit einem Tänzchen schließender Commerc, die Schwimmkameraden in der „Krone.“ Der Besuch der schwimmportlichen Veranstaltungen war sehr gut.

Meißen. Herr Bahnhofs-Inspector Höhn tritt am 1. October in den Ruhestand. Zum Nachfolger ist der demotige Bahnhofs-Inspector Dautinger in Delitzsch im Erg. ausersehen.

Dresden. Heute Vormittag 10 Uhr 52 Min. traf der regierende Großherzog von Oldenburg hier ein, in Begleitung des Obersten von Weddertop, und nahm im Hotel Bellevue Wohnung.

Dresden. Wochenplan der Kgl. Hoftheater. Opernhaus. Dienstag: Der fliegende Holländer. — Mittwoch: Jar und Zimmermann. „Iwanow“ Herr Nowak a. G. — Donnerstag: Tannhäuser. Anfang 7 Uhr. — Freitag: Der Bajazzo. Sicilianische Bauernchöre. — Sonnabend: Lohengrin. Anfang 1/2 7 Uhr. — Sonntag, den 27. August: Der Freischütz.

Zwickau, 19. August. Als unbegründet bezeichnen jetzt Gewerkschaften die Nachricht von einem beabsichtigten gemeinsamen Streite der sächsischen und böhmischen Kohlenwerkarbeiter.

Glauchau, 19. August. Durch unvorsichtigen Umgang mit Streichhölzchen selten kleiner Kinder brach gestern im benachbarten Reinholdshain im Hause des Schieferdeckermasters Unger Feuer aus, das das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern in Asche legte. — Ein hiesiger Webermeister W. erblickt dieser Tage die Mittheilung, daß sein in den zwanziger Jahren stehender Sohn, der in der französischen Fremdenlegation dient, am 18. Juni in Carborg (Tonkin) dem Sonnenlicht erlegen ist.

Meißen St. Michael. Hier ist das 2 Jahre alte Stündchen des Wabers K. in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes der elterlichen Wohnung heruntergefallen und eine Viertelstunde darauf an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Böhmisches. Selber hat sich bei dem Bau der hiesigen Wasserleitung ein schwerer Unglücksfall ereignet, wobei zwei Arbeiter verlegt wurden. Bei den Ausschachtungsarbeiten, welche zum größten Theil durch Felsen geführt werden müssen, machen sich oft Sprengungen nöthig. Ein Sprengschuß, der versagt hatte, sollte nun von zwei Arbeitern entladen werden, dabei kam er jedoch zur Explosion und verletzete die beiden Leute derart, daß sich ihre Ueberbringung in das ländliche Krankenhaus nöthig machte.

Reichenbach, 19. August. Das Königl. Ministerium des Innern hat der hiesigen Handelsschule für das Jahr

1899 eine Beihilfe von 500 M. bewilligt, außerdem aber im Hinblick auf die anerkanntwerthen Leistungen dieser Schule einen weiteren außerordentlichen Beitrag von 500 M. für den Fall in Aussicht gestellt, daß der Stadtrath und der kaufmännische Verein „Gauß“ als Unternehmern, sowie die Industriellen auch Mäczer zu den Unterhaltungskosten beitragen.

Jschopau, 19. August. Während von anderwärts geschrieben wird, daß sich die Kreuzottern in diesem Jahre vermehrt haben sollen, ist hier gerade das Gegentheil wahrzunehmen gewesen, denn bis jetzt sind 360 Stück dieser Reptile auf hiesigem Rathhause gegen die übliche Fangegebühr abgeliefert worden; davon sind allein von dem sogenannten „Otternkönig“ Finken hier 307 solcher Thiere eingebracht worden. Voriges Jahr wurden im Ganzen 137 Kreuzottern abgeliefert. — Ein sonderbares Peim hat sich hier ein Schwalbenpaar geübt. Jeden Abend erscheint das Pärchen in der Wohnung eines unserer städtischen Beamten durch das offene Fenster und nimmt sodann ohne Scheu auf dem Bogen der Tischlampe Platz, um dort während der Nacht der Ruhe zu pflegen und dann am Morgen nach Öffnung der Fenster das wohl in seiner Art einzige Quartier wieder zu verlassen.

Burgzen, 19. August. In der gestern Nachmittag in der Aula der Bürgerschule stattgefundenen gemeinschaftlichen Sitzung des Rathes und der Stadtverordneten wurde Herr Stadtrath Dr. jur. Serben mit 27 von 28 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister unserer Stadt gewählt. Diese so einmüthig erfolgte Wahl ist ein Beweis für das allseitige Vertrauen, das man dem neuen Stadtoberhaupt entgegenbringt. Die Wahl wird auch in allen Kreisen der Bürgerschaft freudig begrüßt.

Leipzig. Folgende häßliche Geschichte, die vollständig der Wahrheit entspricht, wird berichtet: Als ich neulich in Leipzig war, fragte ich auf dem K.-Platz einen Dienstmann nach der Wohlher Pferdebahn. „Sähen Sie, da drüben kommt sie grade, warten Sie nur, sie fährt hier vorbei.“ — „Kommt sie denn aber wirklich hier vorbei?“ — „Ne herrne, ich werde doch die Wohlher grüne Pferdebahn genn! Rattenkack kommt sie hier vorbei!“ — Die Pferdebahn kam gerade auf uns zu, bog aber plötzlich auf Nimmerwiedersehen in eine Seitengasse ein. Ich machte den Dienstmann während darauf aufmerksam. Und der sah mit seinem hellsten Gesicht hinter dem Bogen her und sagte erkant: „Ei, so'n Ruder!“

Leipzig. In einer Mitte Juli stattgefundenen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums gab der Vorsitzende, Justizrath Dr. Schll, bekannt, daß der Stadtverordnete Kaufmann Dehlschlügel aus dem Collegium habe ausscheiden müssen. Aus den weiteren Mittheilungen des Professore ging hervor, daß Herr Dehlschlügel, der gegen einen seiner Angestellten wegen einer in nicht unbeträchtlicher Höhe begangenen Unterschlagung Anzeige erstattet hatte, von diesem Angestellten nach längerer Untersuchung beschuldigt worden war, die Unterschlagung selbst begangen zu haben, weshalb nun ein Untersuchungsverfahren gegen Dehlschlügel eröffnet worden war. Dehlschlügel versicherte in einem Schreiben, daß diese Beschuldigung völlig grundlos sei und daß er hoffe, binnen Kurzem den Vorsitzenden von seiner gänzlich Schuldllosigkeit überzeugen zu können. Dieser Fall ist nun eingetreten. Dehlschlügel hat dem Vorsitzenden mitgetheilt, daß das durch rachsüchtige Denunciation veranlaßte Untersuchungsverfahren auf Antrag der Kgl. Staatsanwaltschaft eingestellt worden ist. Damit ist Dehlschlügel, dem die rachsüchtige Denunciation sicherlich manche schwere Stunde bereitet, wiederum völlig rehabilitirt. Allein diese Rehabilitation betrifft nur seine allgemeinen Verhältnisse. Des Ehrenamtes als Stadtverordneter, des höchsten, das die Bürgerschaft verleihen kann, bleibt er durch eine rachsüchtige Denunciation verlustig. Die verditte Städteordnung bestimmt nämlich hinsichtlich des Verlustes des Stadtverordnetenmandats: „Wer die Stimmberechtigung oder Wählbarkeit verliert, hat aus den Stadtverordneten auszuschließen.“ Es besagt § 44 Abs. 6 über die Stimmberechtigung das Folgende: „Stimmberechtigt bei den Wahlen sind die Bürger, mit Ausnahme der Frauenpersonen und derjenigen, welche sich wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das nach dem Strafgesetzbuche die Entziehung der Ehrenrechte zur Folge haben kann oder muß, in Untersuchung befinden, ingleichen diejenigen, welche Freiheitsstrafen verbüßen oder zwangsweise in einer öffentlichen Besserungs- oder Arbeitsanstalt untergebracht sind.“

Aus dem Reiche und Auslande.

Wie die „Köln. Zig.“ aus Aachen meldet, stiftete der Geh. Kommerzienrath Oskar Erdens aus Anlaß seiner goldenen Hochzeit 100,000 M. zur Unterstützung treuer, invalider Beamten seiner dasigen Firma, ferner 35,000 M. für verschiedene Institute und Vereine, sowie für die Arbeiter seines Establishments. — Anfangs dieses Monats tagte in München der Kongreß deutscher Zahnkünstler. Besonders hervorzuheben ist, daß der Centralverband deutscher Zahnkünstler in München die erste deutsche Fachhochschule, das erste deutsche Zahn-technikum errichten wird, welches zum Theil als Fortbildungsstätte auf dem Gebiete der modernen Zahntechnik dient, jedoch im Wesentlichen die wissenschaftlich-praktische Ausbildung und Prüfung der Zahnkünstler sich zur Aufgabe stellt. — Der nach Untersuchung von über 100,000 Mark Kaffengelbern flüchtige Direktor des Spar- und Vorschußvereins in Rahlitz, Zeck, ist in Großheringen verhaftet worden. — Auf dem Bahnhofs Saarau in Schlesien fürzte, wie man dem Bresl. Voc.-Anz. berichtet, der Erweiterungsbau des Bahnhofsgebäudes ein. Fünf Arbeiter wurden schwer verlegt. — In Rheindorf wurde der Färbereibesitzer Welms von einem gerade entlassenen Arbeiter seines Betriebes überfallen und durch einen Messerstich schwer verlegt. Der Attentäter wurde verhaftet. — In Charlottenburg hat kürzlich die 16jährige Stenographin Gertrud

Ein Läuferschwein
für 30 M. ist zu verkaufen bei
Kuhne in Lorenzstr.

Bullterriers,
junge, feinsten Abstammung, billig zu verkaufen
Schützenstraße 7.

Zu kaufen gesucht
in Riesa oder Gießba ein Grundstück mit
Colonialwaaren- oder Producten-Geschäft, oder
ein solches, wo sich dergl. einrichten läßt.
Lff. u. P. 300 o. d. Exp. d. Bl. erbeten.

Kinderbett,
gebrauchtes, mit Matratze zu kaufen gesucht.
Lff. m. Preis u. „Kinderbett“ Exp. d. Bl. erb.

Pa. Mariafcheiner
Braunfohlen
in allen Sortirungen empfiehlt billigt ab
Schiff Gießba **C. A. Schulze.**

Mariafcheiner
Braunfohlen
empfiehlt in allen Sortirungen ab Schiff
H. O. Orver, Rüdowig.

Holzfohlen
empfiehlt **Rich. Schubert, Weifenstr. 33.**

Hochrein parfümiert. Verkaufsstellen
Pilsener durch
Guthmann's
Cosmos
Seife
Ludwigshafen

Portland-Cement
„Stettiner Stern“
„Langenweddinger“
„Oppelner“
empfiehlt billigt
Johann Carl Heyn
RIESA.

Visitenkarten
Einladungskarten
Verlobungskarten
sowie alle in das Buchdruckfach ein-
schlagenden Arbeiten werden sauber und
billig gefertigt in der
Buchdruckerei d. Bl.

42 gebr. Räder,
gut vorgerichtet, theilweise mit neuen
Kugellagern, neuen Luftschläuchen oder Lauf-
decken, hat **billig** abzugeben; für **jeden**
Geschmack und Zweck passend, wie:

- 3 Naumanns Räder,
- 4 Bemerler
- 8 Lpel
- 3 Störmer
- 2 Brenndor
- 2 Winkhofer
- 2 Dürkop
- 2 Redarjalm
- 1 Kreyshmar Rad
- 1 Erlump
- 1 Phenomen
- 4 Kessentover
- 1 Dreirad mit Luftreifen,
- 1 Tandem
- 7 Damenräder.

Werden beim Kaufe auf großer Bahn gratis.
Adolf Richter.
Neue Räder, in Fabrikate, in größter
Auswahl. Gute, gebrauchte Räder nehme
gleich mit an.
Besichtigung gern gestattet!

Achtung!
Drainagen
werden ausgeführt von
L. Buschner, Drainage-Meister,
Oelzschau bei Stätz a. G.

Naturheilverein Riesa.

Dienstag, den 22. August c., abends 7/9 Uhr, im Kasino des Hotel Rüdow:
1. Vortrag des Herrn Naturheilk. Frenzel über: **Unterleibstypus, dessen Ursachen und naturgemäße Behandlung.**
2. Beschlusfassung über den beabsichtigten Ausflug.
3. Geschäftliche Eingänge.
Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gäste werden zu zahlreicher Theilnahme ergebenst
eingeladen.
Der Vorstand.

STADT-PARK.

Morgen Dienstag, den 22. August, von nachm. 4 Uhr bis abends 7/11 Uhr
großes Familienconcert
vom Riesaer Stadtmusikcor. Dir.: **E. Hofmann.** Programm 15 M.
Hierzu laden freundlichst ein
Albert Schulze, E. Hofmann.
NB. Von 3 Uhr ab ff. Bierpilsen, Napfstücken und Kaffee.

POETEN-RESTAURANT.

Zu unsrem am **Mittwoch, den 23. d. M.** stattfindenden
Kaffeebränzchen
laden alle Freunde und Gönner parz ergebenst ein. **H. Gartenhäger und Frau.**

Zahnkünstler Fr. E. Nitzsche, Wettinerstr. 19 I.

Sprechzeit täglich.
Künstliche Zähne in Gold, Rein-Aluminium, Kautschuk usw. Zahnkronen
(ohne Gummoplast) idealster Zahneis. Reparaturen und Umarbeitung
schlechtpassender Gebisse. Plombirungen hohler Zähne nach Beschaffenheit
in Gold, Amalgam etc. und Zahntraction auf Wunsch schmerzlos. Sorg-
fältige Behandlung; mittelst Stru si ungs-Apparat peinlichst reinigeholene Instrumente.
1 e einjährige vollständige Garantie von mir ausgeführter Arbeiten

Särge

in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen
Größen und Preislagen stets vorräthig.
Herrn. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

DRESDNER-TRANSPORT- & LAGERHAUS
ACTIEN-GESELLSCHAFT
DRESDEN vorm. G. Thamm Terrassenufer 10.
Fernsprecher A. 1. 3024.

Möbeltransport **Möbellagerung** **Verpackung** **Möbeln.**
Annahme-Comptoir in Riesa: Wilhelmstrasse 12.
Telephon-Nr. 83.

Die Jagd

der Gemeinden **Bobers-Teßa** mit Rittergut **Bobers** und 2 Enclaven der Flur
Zeltbahn, zusammen circa 586 Ader enthaltend, soll auf 6 Jahre, vom 1. September 1899
bis 31. August 1905, verpachtet werden. Daraus Reflectirende wollen ihre Gebote per
Ader bis 4. September d. J. an Unterzeichneten einreichen, woraus Auswahl und Ablehnung
sämmtlicher Gebote vorbehalten. Bedingungen liegen bei mir aus.
Sämmtliche Mitglieder der Genossenschaft werden zum Verpackungstermine in Ruffens
Restaurant, Bobers, den 5. September d. J., Nachmittags 4 Uhr, eingeladen.
Teßa, den 21. August 1899. **Oskar Burge.**

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige
Nachricht, dass gestern früh 4 Uhr meine liebe Gattin, unsere theure
Mutter, Schwieger-, Grossmutter und Schwester, Frau
Amalie Obenaus geb. Vetter
im 76. Lebensjahre nach längeren, schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Um stilles Beileid bitten **die trauernden Hinterlassenen.**
Jacobsthal, den 21. August 1899.
Die Beerdigung erfolgt Mittwoch 2 1/2 Uhr.

Gestern Mittag nahm der liebe Gott unsere gute Mutter und
Grossmutter, Frau

Johanne Sophie Gaumitz

geb. **Donath,**
zu sich in sein himmlisches Reich.
Allen lieben Freunden und Bekannten diese Trauerbotschaft.
Mühle Störsitz bei Stauchitz.
Eduard Nicolai nebst Frau und Töchtern.

Insectenpulver, (Marke Nibel) Vol. 12 u.
24 Pfg. sofort. **Julius Meierbach**

Wagenfett

und Maschinen-Öl, Cylinder, Separat-
toren, Fahrrad- und Nähmaschinenöl,
confektirtes Maschinenfett, Fischthran,
Gussfett, Vaseline, Talg, Leberfett,
Sealwachs, Paraffinwachs, Streupulver,
Carbolinum, Rässi, Petroleum etc.
empfehlen in vorz. Qualität

F. W. Thomas & Sohn,
Riesa, Hauptstr. 60.



empfehlen
Johannes Enderlein,
Möbelfabrik,
Niederlagstrasse 2.

Erntekranz-Schleifen,
neueste Muster, billigst bei
Joh. Hoffmann, Hauptstr. 36.

Rester

in Wachstuchen, Rattun, Warchent und
Reiderstoffen werden jetzt **billig** ab-
gegeben bei

Ernst Mittag, Wettinerstr. 1.

Jetzt beste Pflanzzeit!

Starke Erdbeerpflanzen in 12 der
werthvollsten Sorten empfiehlt die Handel-
gärtnerei von **Storl & Büttner,**
Weissenstr. u. Kaiser-Wilh.-Pl.

Bier!

Dienstag Abend und Mittwoch früh
in der **Brauerei Braubier** gebr.

Morgen Dienstag
Schlachtfest,
früh 8 Uhr Wellfleisch, später frische
Würst und Gallettschifflein. Hierzu ladet
freundlichst ein **Carl Grohe, Niederlagstr.**

Restauration Germania.
Morgen Dienstag **Schlachtfest.**
Otto Rische.

Hotel Höpfner.

Morgen Dienstag ladet zum **Schlachtfest**
freundlichst ein **Robert Höpfner.**
Gänsefett, sowie **Schinkenfett**
verkauft billigt **D. O.**

Schneiders Restaurant.
Morgen Dienstag **Schlachtfest.**

D. 22. d. c. W. Vers. b. Z.

Todes-Anzeige.

Sonnabend Abend 7/11 Uhr verschied
nach nur kurzem Kranksein unerwartet unser
liebes **Gretchen** im Alter von 2 Monaten.
Die tiefbetrüben Eltern
Curt Dombold, Schlossermstr. nebst Frau.
Die Beerdigung findet Mittwoch früh 8
Uhr statt.

Allen lieben Verwandten, Freunden
und Bekannten die traurige Nachricht,
dass heute Montag, den 21. August,
7/9 Uhr meine liebe, treuepforgende
Gattin, unsere gute Mutter und Schwester
Frau **Auguste Wilhelmine Ham-
mitzsch geb. Schumann** sanft und
ruhig entschlafen ist. Dies zeigen schwer-
erfüllt an und bitten um stilles Beileid
Riesa, den 21. August 1899
Der trauernde Gatte und Tochter.

Hierzu 1 Beilage.

Tagesgeschichte.

Die Ablehnung der Kanalvorlage

Im preussischen Abgeordnetenhaus, die wir schon meldeten, wird in einer hochhoffigen Auslassung mit der Erklärung beantwortet, es sei „selbstverständlich, daß die Regierung die Angelegenheit damit nicht für erledigt erachtet. Sie hält unbedingt und unentwegt an dem wohlverordneten und als notwendig erkannten Kanalplane in seiner ganzen Ausdehnung fest, und sie wird zu seiner Durchführung diejenigen Mittel anwenden, welche ihr zu Gebote stehen und ihr der Sachlage angemessen erscheinen.“ Nach der entschiedenen Stellungnahme von hohen und höchsten Seiten in dieser Frage dürfte die Mehrheit des Abgeordnetenhauses kaum etwas anderes erwartet haben. Bei der Dortmunder Kanalseier erklärte der Kaiser, daß der Dortmund-Ems-Kanal „nur ein Theilwerk“ sei. Nach dem amtlichen Berichte fügte er hinzu: „Er ist aufzufassen in Verbindung mit dem großen Mittelrand-Kanal, den zu bauen und zur Durchführung zu bringen meine Regierung und ich fest und unerschütterlich entschlossen sind.“ (Lebhaftes Bravo.) Nach einem historischen Rückblick auf die Wasserbauten des Großen Kurfürsten und die Zeiten der Gonsa schloß der Kaiser: „Was damals als Rückhalt der Gonsa fehlte, ein starkes, geeintes, einem Willen gehorchendes Reich, haben wir durch die Gnade des Himmels und die Thaten meines Herrn Großvaters wieder errungen, und diese Macht soll auch für dieses große Werk mit voller Wucht eingesetzt werden. Dafür werde ich stehen!“ (Beifall und Hochrufe.) Nach dieser entschiedenen Willensäußerung des Kaisers ist zweifellos, daß sich der Landtag in wenigen Monaten von Neuem mit der Kanalvorlage beschäftigen wird — ob nun das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird oder nicht. In dieser Beziehung dürfte wohl noch nichts feststehen, da der Landtag — selbst wenn das Abgeordnetenhaus aufgelöst würde — erst das Einführungsgesetz, — ein solches Bürgerliches Gesetzbuch erlassen muß. — Es schweben auch Gerüchte über bevorstehende Veränderungen im Ministerium; beispielsweise wird als Nachfolger des Eisenbahnministers Thiele der Oberst Budde, Chef der Eisenbahnabtheilung im Großen Generalstabe, genannt. Herr Thiele ist zwar ein durchaus warmer Kanalfreund; im Abgeordnetenhaus rief er noch den Conservativen zu: „Gebaut wird er doch!“ Aber Oberst Budde soll weit energischer sein. Wie dem aber auch sei, kräftige Schritte der Regierung, um der Mehrheit des Abgeordnetenhauses ein Parol zu bieten, sind in der nächsten Zeit mit Sicherheit zu erwarten. — Die „Frankfurter Zeitung“ meldet, der Kaiser habe nicht allein durch mündliche Äußerungen, sondern auch durch schriftliche Instruktionen festgelegt, daß er in der Ablehnung der Kanalvorlage durch die Conservativen die Opposition gegen ihn persönlich, als den König, sowie einen ihm angebotenen Kampf um die Autorität der Krone erblickt, den aufzunehmen und durchzuführen er fest entschlossen ist. Eine Revision des ganzen Verhältnisses der Krone zu den Conservativen und dementsprechende Änderungen innerhalb der Regierung seien unausbleiblich.

Deutsches Reich. Der Kaiser traf am Sonnabend 1/2 Uhr von Diedenhofen in Cronberg ein. Er wurde von der Kaiserin Friedrich, der Kronprinzessin von Griechenland, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen herzlich begrüßt. Zum Empfang waren die Herren Landrath

Dr. von Reibler und Bürgermeister Jamin anwesend. Die Schulen bildeten Spalier. Unter Glockengeläute fuhr der Kaiser durch das festlich geschmückte Cronberg nach Friedrichshof. — Die Kaiserin wird einer leichten Unpäßlichkeit des Prinzen Joachim halber bis heute Abend in Wilhelmshöhe verbleiben, und morgen, am 22. früh, nach dem Neuen Palais zurückkehren. Das Unwohlsein des Prinzen dürfte auf eine Erkältung zurückzuführen sein.

Eine Begegnung des Prinzen Albrecht von Preußen und der verwitweten Königin Marie von Hannover, wobei es sich um das Heirathsproject des ältesten Sohnes des Prinzen Albrecht, Prinzen Friedrich Heinrich, mit der Prinzessin Marie Louise der ältesten Tochter des Herzogs von Cumberland, gehandelt haben soll, hat, wie die „Post. Ztg.“ berichtet, in Niffingen, nicht in Karlsbad stattgefunden.

Ueber die Zustände auf Samoa besagt eine Mittheilung der „N. Ztg.“ aus Apia, daß erst zehn Tage nach der Abfahrt der Commission die Regierung des Consularhofes mit Dr. Solf als Berater eingesetzt wurde. Außerlich sei alles ruhig, indessen zeige sich eine bedenkliche Unterströmung, indem die zu Mataafa stehenden Häuptlinge mehrmals von Anhängern des Tanu angegriffen und beleidigt wurden. Tanu sowie Tamafu, der ehemalige Vicelkönig, haben ihre Regierung noch immer in Apia, trotz des Befehls der Commission, sie aufzulösen.

Der Kaiser hat, wie der „Germania“ zufolge in parlamentarischen Kreisen verlautet, die Nachricht hierher gelangen lassen, daß er mit Rücksicht auf die Verwicklung der innerpolitischen Situation seine Reise unterbrechen und nach Berlin zurückkehren werde.

Saatenstandsbericht für Preußen Mitte August: Winterweizen 2,4, Sommerweizen 2,5, Winterroggen 1,8, Winterroggen 2,6, Sommerroggen 3,0, Sommergerste 2,5, Hafer 2,6, Kartoffeln 2,8, Rike 3,0, Luzerne 2,7, Weisensaat 3,1, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet. Im Gegensatz zu dem Juliberichte lauten die Berichte vom August weniger günstig. Große Trockenheit schädigte besonders die Hackfrüchte und Futterpflanzen; die Dürre war in einzelnen Gegenden so groß, daß Wassermangel herrschte. Winterweizen zumeist in guter Beschaffenheit geborgen. Die Ernte des Winterroggens ist fast ausnahmslos vollgogen worden. Die Sommerernte ist vielfach nothweilig geworden.

Oesterreich-Ungarn. Nach ungarischen Meldungen ist eine Reform im Zuge, durch welche die staatsrechtliche Stellung Ungarns hinsichtlich der gemeinsamen Armee auch äußerlich zum Ausdruck kommen soll. In den nächsten Delegationen soll Mittheilung davon gemacht werden, daß auf allen Abzeichen der gemeinsamen Armee, wie Fahnen, Uzas, Portepoes, neben dem kaiserlichen Adler auch das Wappen Ungarns angebracht werde.

Frankreich. Ueber die Rede des deutschen Kaisers bei der Enthüllung des Kriegerdenkmals bei St. Privat schreibt Cornely im „Figaro“: „Der Kaiser sagte mit dem herrlichen Gedanken Schwung, der ihm eigen ist: „Wenn unsere Fahnen sich über den Gräbern neigen werden, so werden sie auch die Gräber unserer Gegner grüßen.“ Also nicht weniger als 30 Jahre nach dem erlittenen Kampfe grüßen und bewundern sich Sieger und Besiegte. Welche Lehren können die Franzosen, die desselben Vaterlandes sind, und die sich hartnäckig beharren, aus diesen Worten ziehen!“ — Der

lustige Krieg gegen Guerin, der noch immer wie ein Hinterwäldler aus den Cooperschen „Leberstrumpf“-Romanen das Haus in der Rue Chabrol zu Paris gegen die Polizei vertheidigt, wird mit einer Ausdauer, die wahrlich einer besseren Sache würdig wäre, ununterbrochen fortgeführt. Man mag den humanen Standpunkt des Ministeriums Waldeck-Rousseau anerkennen, welches wegen der Person eines verhältnismäßig bedeutungslosen Radikals das Leben braver Polizisten nicht auf Spiel setzen will; man darf sich aber auch der Einsicht nicht verschließen, daß ein solcher unerhörter Vorgang im Innern der Hauptstadt die Autorität der Staatsgewalt auf das Schwerste compromittirt. Auf der einen Seite zeigt das Cabinet eine überraschende Energie gegenüber den nationalistic getrimten Generalen, und auf der anderen giebt es sich dazu her, mit einem Politiker vom Schlage Guerin zu verhandeln, als ob er eine gleichberechtigte „kriegsführende Partei“ sei. Das ist nach deutschen Begriffen kaum noch verständlich.

England. Ein Freund der „N. Ztg.“, der vor kurzer Zeit nach Capstadt abgereist ist, hatte auf dem Dampfer mehrfach Gelegenheit, den Gesprächen mitreisender englischer Officiere über die Situation in Transvaal zu folgen. Es fiel ihm dabei die Hoffnungslosigkeit der jüngeren Herren mit Bezug auf einen erfolgreichen Feldzug auf und in Hauptsache die Fretmüthigkeit eines höheren Officiers, mit der sich dieser über die bevorstehenden Operationen äußerte, welche auf der Unkenntniß der Buren auf tactischem und strategischem Gebiete basiren. Den Ausführungen dieses englischen Officiers zufolge werden gleichzeitig von verschiedenen Punkten aus fliegende Colonnen in Transvaal einbrechen, um die Buren in Ungevißheit darüber zu lassen, wo die Hauptcolonnen sich bewegen. Die Buren müssen deshalb ihre Streitkräfte zerstückeln, zumal den Nachtrupp der Engländer die gegen die Buren aufgewegelten Swazies und andere Kaffernstämme bilden, für deren Vorgehen gegen zurückgebliebene Burenfamilien die englischen Truppen natürlich (?) keine Verantwortung übernehmen können. Durch diese verschiedenen Colonnen incl. Nachtrupp wird den Buren jegliche Zufuhr abgeschnitten. Hunger und die Ungevißheit über das Loos ihrer Familien würden die Buren schließlich zur Unterwerfung zwingen. Dieser Plan ist durchaus nicht abel erdacht und stimmt, mit Bezug auf die Kaffernnachhut, welche — natürlich (!) ohne Verantwortung der Engländer — Burenweiber und -Kinder ermordet, Wohnungen niederbrennt u. s. w., genau mit den englischen Humanitätsprincipien überein.

Giebt es eingebildete Krankheiten?

Von Dr. med. L. Ebing. (Nachdruck verboten.)
Von jeher hat die große Menge an „eingebildete Krankheiten“ geglaubt und glaubt noch heute daran. Das kommt daher, weil eine Anzahl von Krankheitsformen einem großen Unverständnis bei sehr vielen Menschen begegnet.
Spernte man früher die bedauerndwerthen Trisinalgen ein als vom Teufel Besessene, so ulst man heute noch sehr oft über hypochondrische, nervöse oder hysterische Personen. Und doch sind diese Personen alle wirklich krank.
Viele Menschen werden für faul verschrien oder für verdreht, die an schweren Krankheiten leiden, wenn auch nur

Sudlich vereint.

Roman von Ewald August König. 13

„Und dennoch kündigt Ihr Haus mir die Geschäftsverbindung, verstehen Sie das?“
„Nein,“ erwiderte David, den hageren Herrn mit weitgedehnten Augen anstarrend.
„Ich auch nicht, und schon deshalb nicht, weil ich von dem Herrn Kommerzienrat noch etwa sechstausend Thaler zu empfangen habe, die ich baldigst einlassen soll. Sagen Sie Ihrem Herrn, ich würde morgen meinen Kutscher schicken und das Geld in Empfang nehmen lassen, morgen oder übermorgen, mir eilt es nicht damit. Und sagen Sie ihm ferner, ich mache mir gar nichts aus der Ehre, mit ihm in Verbindung zu stehen, denn wenn es darauf ankomme, so könne sein Haus eher wackeln, als ich. Haben Sie Ihren Wein getrunken?“
„Noch nicht,“ sagte David verwirrt. „Ich wußte nicht, welche Mittheilungen der Brief enthielt, nehmen Sie es mir nicht übel.“
„Gewahre, Sie sind ja nicht für Ihren Herrn verantwortlich, aber sagen Sie ihm das alles, was ich Ihnen gesagt habe!“
„Ich werde nicht ermangeln, Herr Bauerband,“ erwiderte David, indem er rasch nach seinem Glase griff, „ich gaube, durch den Abbruch dieser Verbindung verlieren wir mehr, als Sie.“
„Ja, das glaube ich auch,“ nickte Bauerband, „und deshalb bedauere ich es auch nicht, also leben Sie recht wohl.“
David Sturm hatte sein Glas ausgetrunken, er zog sich mit einer Verbeugung zurück.
„Das haben Sie mir zu verdanken,“ sagte Hugo entrückt. „Ich mußte meinem Onkel Ihren Namen nennen, nun rächt er sich an Ihnen.“
„Reinetwegen!“ erwiderte Bauerband achselzuckend, „ich lasse mir kein graues Haar deshalb wachsen, ich bleibe drum doch derselbe, der ich bin. Wissen Sie, ich hab' einen

Bankier nötig, ich gebe ihm alle Coupons von meinen Wertpapieren und lege einen Teil wieder in Papieren an, der andere Teil bleibt als flüssiges Kapital in seinen Händen, damit ich immer über bares Geld verfügen kann.“
„Jeder Bankier wird es sich zur Ehre rechnen, mit Ihnen in Verbindung zu stehen!“
„Nun, natürlich, darum keine Feindschaft nicht!“ lachte Bauerband. „Hilf mir Porto nicht vermissen? Stoßen wir an, wir wollen Ihrem Onkel die Goldstücke schon aus der Tasche holen.“
David Sturm stieg nun unterdessen langsam die Treppe hinunter, der schwere Wein, den er in der Hast getrunken hatte, rumorte in seinem Kopfe, ab und zu blieb er stehen, um eine Büste oder eine seltene Pflanze zu betrachten, mit denen das hohe, weite Treppenhaus geschmückt war. So gelangte er allmählich ins Erdgeschoß, und hier kam ihm die Kammerjungfer der Gnädigen, ein hübsches, zierliches Mädchen in einfacher, aber geschmackvoller Toilette entgegen. „Karoline, Du?“ fragte er überrascht.
Ihre Wangen waren blaß geworden, als er so plötzlich vor ihr stand, aber rasch gefaßt legte sie den Finger auf die Lippen, und ein Blick bedeutete ihm, ihr zu folgen.
Nach kurzer Wanderung öffnete sie eine Thüre, sie traten in das Besinndimmer, in dem außer ihnen niemand sich befand.
„Verrette mich nicht,“ flüsterte sie, ihm beide Hände reichend, „ich bin erst seit acht Tagen hier.“
„Und die Herrschaft weiß nicht, daß Du geflohen bist?“ fragte er.
„Nein, sollte ich es ihr sagen?“ erwiderte sie mit einem scheuen Blick auf die Thüre. „Ich hatte gute Zeugnisse und die ganze Herrschaft war ja auch nicht der Rede wert, ich begreife heute noch nicht, weshalb ich verurteilt worden bin.“
Die ruhelosen Augen Davids schweiften durch das Zimmer, sie blieben nach einer Weile durchdringend auf dem Mädchen haften. „Weißt Du noch, wie wir als Kinder miteinander gespielt haben,“ fragte er.

„Gewiß, David, so etwas vergißt man ja nie.“
„Damals sagte man scherzweise, wir würden später ein Brautpaar werden, weißt Du auch das noch?“
„Ich erinnere mich, aber es war ja nur ein Spaß,“ erwiderte sie lächelnd, ohne die Augen vor seinem Blick niederzuschlagen.
„Könnte dieser Spaß nicht Ernst werden?“
„Aber ich bitte Dich!“
„Nun, weshalb nicht?“ sagte er ungeduldig, „ich habe Dich immer lieb gehabt.“
„Ich Dich auch, was würde Dein Vater sagen? Du bist Commis in einem Bankhause.“
„Unsin, was ich bin, bist Du auch, Vina,“ unterbrach er sie, „und Deine Vergangenheit braucht niemand zu erfahren. Kann ich Dich hier besuchen, oder sollen wir an einem anderen Orte uns treffen?“
Das Mädchen hatte einen Wandschrank geöffnet und eine Flasche herausgeholt, es füllte ein Glas und überreichte es mit einem schelmischen Lächeln dem jungen Manne, der mit der Miene eines Kenners daran nippte und es dann mit sichtbarem Behagen ausschürfte.
„Gieb mir noch eins,“ sagte er. „Also wie ist es? Wo kann ich Dich sehen und ungestört mit Dir reden? An den Wochentagen habe ich nur abends Zeit, Sonntags den ganzen Nachmittags.“
„Ich bin hier auch gebunden,“ erwiderte sie, gedankenvoll das Haupt wiegend, „aber es wird sich wohl machen lassen, wann willst Du kommen?“
„Heute abend.“
„Ich erwarte Dich draußen am Witterthor, vielleicht ist die Herrschaft nicht zu Hause, dann stört uns niemand.“
„Auch das Dienstpersonal nicht?“
„Nein, Kutscher und Gärtner wohnen draußen im Hintergebäude, das Dienstmädchen und die Köchin sind allerdings hier, aber ich bin mehr als sie, und es giebt ja noch andere Zimmer im Hause. Wie gesagt, wenn die Herrschaft draußen ist, steht Dich gar keine Seele.“ 75.19

in ihren Anfangsstadien. So kommt es leider oft genug vor, daß Rückenmarkslähmungen, weil sie im Anfangsstadium dieses furchtbaren Leidens noch gesund aussehen, für eingebildete Kranke oder tüchtige Menschen gehalten werden, bis dann später auch äußere Zeichen ihrer Krankheit sichtbar werden und so beweisen, wie Unrecht man diesen Personen gethan hat. Rheumatische Leiden sind an äußeren Zeichen nicht zu erkennen, sie können den Menschen fürchterlich peinigen und unfähig zur Arbeit machen. Auch diese Patienten werden oft verkannt. Ganz besonders aber sind jene dem Spott oder dem Verleumdungen ausgesetzt, die an Hysterie, Hypochondrie oder Neurosthenie leiden. Das sind bei diesen Leuten gar keine Krankheiten. Solche Patienten können selbst aus dem Rande Augenscheiniger das Urtheil hören, sie wären nicht krank, nur nervös. Aber dieses nervös sein, das ist eben eine schwere Krankheit. Bei dieser Krankheit kann das Ernährungssystem gestört sein oder die Vegetativen sind krankhaft verändert. Eine gute Verdauung zu haben, einen normal gesunden Magen, das ist heutzutage wirklich ein Glück, denn der schlechte und nervöse Magen nimmt immer mehr überhand. Und Menschen mit dem sogenannten modernen Magen leiden an schlechter Laune, leichter Reizbarkeit und an verschiedenen Schmerzen. Bei einer gesunden Verdauung fließt das Blut leicht durch die Adern und schafft nur Gesundheit. Diese aber hat Heiterkeit, Lebens- und Arbeitslust im Gefolge.

Unsere schnelllebige, genußsüchtige und sich überhebende Zeit mit der übertriebenen Kontrastierung auf allen Gebieten führt aber mit Gewalt auf die Gesundheit ein. Durch die zahllosen Reizungen, denen der moderne Mensch, besonders in den größeren Städten ausgesetzt ist, müssen Ueberreizungen und Erkrankungen des Nervensystems entstehen, die ihrerseits wieder schädigend auf den Körper einwirken, die dieselben Verdauungsbeschwerden und Störungen hervorrufen können wie eine Magen- oder Darmkrankheit. Der Nervöse leidet an Angst- und Erregungszuständen, an trüber Stimmung. Das ist keine Willensschwäche, das ist das Zeichen einer Krankheit. Da hilft kein guter Rath wie: „Denken Sie nicht daran!“ Das ist ja eben die Krankheit, diese peinlichen Gedanken, diese sogenannte Einbildung, die aber gar keine Einbildung ist, sondern das Hauptsymptom der Krankheit. Ein gesunder Mensch mit völlig intaktem Nervensystem denkt gar nicht an seine Gesundheit, an seine Verdauung, seinen Stuhlgang, das ist bei ihm selbstverständlich, daß Alles dieses in Ordnung ist. Seine Gedanken sind mehr auf die Außenwelt gerichtet.

Sollte es wirklich Personen geben, die an eine Krankheit in ihrem Körper glauben, die gar nicht vorhanden ist, so sind diese eben krank im Geiste, in ihrem Vorstellungselben. Ein Wiener Professor nannte daher die Leiden Vorstellungskrankheiten. Professor Dr. Rosenbach in Breslau nennt sie „Selbst-Suggestion-Krankheiten“, da eine Art Selbstsuggestion ihre Ursache ist. Wie mächtig die Einbildung, das Vorstellungselben auf unseren Organismus, auf unser ganzes physisches und psychisches Befinden einwirken kann, das können wir im gewöhnlichen Leben täglich beobachten. Jeder weiß

es wohl, daß es uns in hetererer Gesellschaft bei Tisch besser schmeckt, als wenn wir unter dem Eindruck von unangenehmen Erlebnissen oder Vorstellungen stehen. In letzterem Falle liegt der Appetit oft völlig darnieder und die Verdauung ist schlecht, weil die Verdauungsorgane ihre Funktion mangelhaft besorgen. Auf demselben Prinzip beruht nun auch die schädliche Einwirkung der kranken Nerven, wobei meist schmerzliche, unangenehme oder trübe Vorstellungen vom Geiste gebildet werden, auf unsere körperlichen Organe, insbesondere auf den Verdauungsapparat. In früheren Zeiten wurden solche Patienten selbst von ihrem behandelnden Arzte für eingebildete Kranke gehalten, und hat doch der Arzt durch Heilung der Organe und Muskeln auch die Nerven heilte, gab er dem Kranken den Rath: „Suchen Sie Beruhigung! Ihnen fehlt nichts! Sie leiden an Einbildung!“ So drängte er selbst die Worte „Sie leiden an Einbildung“ ohne den wahren, tiefen Sinn derselben zu ahnen.

So selbst von ihrem Arzte verlassen, versenkten sich diese Art von Kranken immer mehr und mehr in ihre sogenannte eingebildete Krankheit und wurden schließlich wirklich unheilbar krank. Diese Vorstellung- oder Selbstsuggestion-Krankheiten richtig erkannt und behandelt zu haben, das ist das Verdienst der immermehr und mehr in ärztlichen Kreisen zur Geltung gelangenden Psychotherapie, die ich „Seelenbehandlung“ nennen möchte. Eine mächtige Stütze der Psychotherapie ist die hypnotische Suggestion. Man weiß es heute, daß beispielsweise alle Krankheitserscheinungen der Hysterie, wie hysterische Lähmungen, Krämpfe und dergleichen auf einer krankhaften Vorstellung beruhen, die aber leicht durch Hypnose in eine normale verwandelt werden kann. So erklären sich auch die vielen, oft wunderbaren Heilungen, wie das sofortige Verschwinden einer jahrelang bestandenen Lähmung oder Stimmlosigkeit. Der Arzt muß es eben verstehen, in der Hypnose dem Kranken für seine krankhafte Vorstellung eine normale zu geben. Die Selbstsuggestion muß durch die Fremdsuggestion ersetzt werden. Das ist bekanntlich gerade bei Nervösen und Hysterischen leicht der Fall, aus ihnen rekrutieren sich ja auch die besten Medizen.

Wir sehen also, daß hysterische Personen ebenso wenig wie andere Nervöse eingebildete Kranke sind. Wohl sind ihre Krankheitserscheinungen durch Einbildung entstanden, aber eben diese Einbildung ist, wie schon gesagt, das Zeichen von Krankheit. So läßt sich also unsere Frage, ob es eingebildete Kranke gibt, dahin beantworten, daß es solche in Wahrheit keine gibt, daß wir allen Personen, denen wir solche Benennung zulegen, großes Unrecht thun. Freilich gibt es manche Menschen, die sich für krank ausgeben, ohne es zu sein, aber das sind Betrüger, Simulanten, die wesentlich und absichtlich ihren Mitmenschen eine Krankheit vorzulegen, um sich interessant zu machen oder das Mitleid zu erregen. In den meisten Fällen kann der Arzt diesen Betrüger ihr Handwerk legen, leider aber nicht in Allen, denn beispielsweise hat der Rheumatismus gar keine äußeren Kennzeichen.

Kirchennachrichten für Nieße.

Getaufte: Max Walter, S. des Tr.-Sergeant Will. Ernst Thiele, Martha Alma, T. des Dienstmädchens Martha Hulda Bauschle in Popp. Rudolf, S. des Diakon Paul Arthur Burtzardt. Erna Pauline Auguste, T. des Hof-Insp. Clemens Theod. Habermann. Albert Oskar, S. des Kaufm. Joh. Franz Fischer. Leopold Friedrich Willig, S. des Schmiedes Leop. Friedr. Bebel. Rozmilla, S. des Feuermanns Rozmilla Schindler. Ernst Willy Georg, S. des Handarbt. R. Fr. Herm. Neumüller in Popp. Carl Fritz, S. des Schlossers Carl Fr. Grobe. Alma Margarete, T. des Schlossers Kurt. Kad. Dombold.

Getraute: Hermann Franz Nische, Stellmacherw. in Streumen und Anna Alma Andä in Mergendorf.

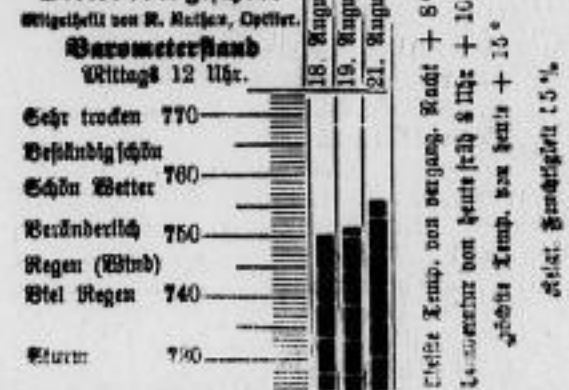
Beerdigte: Anna Martha, T. des Bergelarb. Ernst Bruno Tholen, 1 J. 1 M. 22 T. Emma Johanna Katharina, T. des Schmiedem. Rob. Ernst Winkler, 1 J. 8 M. 3 T. Eduard Karl Wilhelm Paul Schoder, Steinm. 35 J. 5 M. 3 T. Ida Martha, T. des Handarbt. Franz Rich. Hoffmann, 2 J. 6 M. 17 T. Carl Friedrich Risch, Schlosser, 44 J. 4 M. 12 T. Karl Max, unehel. S. der Wirtin Anna Marie Wönsch, 5 M. 9 T. Hermann Fritz, unehel. S. des Dienstmädchens Anna Marie Wönsch, 3 M. 2 T. Martha Alma, unehel. T. des Dienstmädchens Martha Hulda Bauschle, 17 T. Klara Emilie, T. des Hammerarb. Friedr. Herm. Pösch, 1 J. 20 T.

Marktbörse.

Großhain, 19. August. 85 Kilo Weizen M. 12.50 bis 14. 80 Kilo Korn, altes, M. 1.50 bis 12. 70 Kilo Gerste M. 8.50 bis 11.20. 50 Kilo Hafer M. 7.25 bis 7.60. 50 Kilo Saatkorn M. — bis —. 75 Kilo Heubelohn M. 11.50 bis 12. 80 Kilo Korn, Haam und Leuch, M. 11. — bis —. 1 Kilogramm Butter M. 2.40 bis 2.61.

Chemnitz, 16. August. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten M. 8.55 bis 9.05, schlesischer, M. 7.95 bis 8.10, neu, M. — bis —. Roggen, niederländ. M. 7.70 bis 7.8. preuß. M. 7.70 bis 7.80, hiesiger M. 7.45 bis 7.50, fremde M. 7.60 bis 8. Futtergerste M. 6. — bis 7. —. Hafer, M. 7.45 bis 7.65, preuß. M. 7.45 bis 7.65, verregnet M. — bis —. fremder M. — bis —. Erbsen, Koch-M. 8.50 bis 9.50 Erbsen, Rahl- und Futter-M. 7.25 bis 8. —. Bohnen M. 3.40 bis 4.20. Strohh. M. 2.40 bis 2.80. Kartoffeln 3. — bis 3.50. Butter pro 1 Kilo M. 2.20 bis 2.60.

Meteorologische.



Dresden, Altmart 13. Creditanstalt für Industrie und Handel **Nieße, Kaiser-Wilhelmplatz 11.**
Actienkapital 20 Millionen Mark. Errichtet 1866. Reservofond 5 Millionen Mark.
Auf- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. **Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken**
Spesenfreie Einklösung aller Arten von Coupons. **in direkter Vertretung**
Discontirung von Wechseln und Devisen **der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.**
zu constanten Bedingungen. **Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.**
Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc. **Conto-Corrent- und Check-Verkehr.**
Annahme von Baar-einlagen
gegen Depositenbuch zur Verzinsung.
Auf Baar-einlagen
vergütet wir je nach Kündigungsfrist 2-4 %.
Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte.
Lagerplätze bei Speicherräumen
beson auf Wunsch zur Verfügung.

„Und es ist Dir recht, wenn wir aus dem Scherz Ernst machen?“ fragte er, ihr die Hand reichend. 13
 „Was könnte ich besseres verlangen?“ antwortete sie, indem sie es lachend drückte, daß er den Arm um ihre Taille legte und sie auf die Lippen küßte.
 „Ich sag' Dir noch einmal, ich hab' Dich immer lieb gehabt, und ich glaub' auch, daß Du ein guter Mensch geblieben bist. Wir können ja heute abend weiter darüber reden, komme nur nicht zu spät.“
 „Vor acht Uhr kann ich nicht hier sein, dann aber komme ich sicher. Und für den nächsten Sonntag mußt Du Dich frei machen. Willst Du mir das versprechen?“
 „Wenn Madame es mir erlaubt, gerne,“ nickte sie, „ich will sie heute nachmittag fragen, dann hast Du heute abend schon Gewißheit.“
 „Gut, gut,“ sagte er, nachdem er das Glas ausgetrunken hatte, „den Sonntag-Nachmittag wollen wir wieder einmal so lustig verleben, wie damals, als wir noch Kinder waren. Um das Geld forge nicht, ich hab' genug, und nun leb' wohl bis heute abend.“
 Er nahm mit einem Kuß Abschied, und sie begleitete ihn bis zur Hausthür, ein lustiges Viehdchen pfeifend schritt er durch den Garten dem Ausgang zu. Am Gitterthor wandte er sich noch einmal um, sein Blick ruhte lange auf dem schönen, stattlichen Hause.
 „Die Lina war immer leichtsinnig,“ murmelte er, „sie wird auf meine Pläne eingehen, wenn ich ihr die Hölle heiß mache. Und Geld ist in dem Hause genug; weshalb mußte der Bräutigam es mir zeigen? Ah, das, lustig gelebt und lustig gestorben, es liegt nichts Verlorenes in dem Gedanken, das ganze Leben ein armer Commis bleiben zu sollen.“
 Er lachte heiser vor sich hin und setzte seinen Weg zur Stadt fort.

Hugo konnte mit seiner Aufnahme in der Villa Bauerband sehr zufrieden sein. Er entzückte das alte Ehepaar

durch die Begeisterung, mit der er alles lobte und bewunderte, er erwartete sich die volle Gunst der Gnädigen durch seine Schmeicheleien und eroberte das Herz Berthas im Sturm durch poetische Liebesseufzer, die auf der Bühne Furor gemacht haben würden.
 Deker denn sonst hatte Bauerband an diesem Tage sein „Konservations-Regikum“ zu Rate gezogen, um dieses oder jenes Thema zum Gegenstand der Unterhaltung zu wählen und mit seiner Weisheit dem Gaste zu „importieren“; Hugo war auf alles bereitwillig eingegangen, und der alte Herr freute sich königlich, daß er stets das letzte Wort und damit auch Recht behielt.
 Das war einmal ein Mann, mit dem er nach Herzenslust plaudern konnte. Er bestärkte ihn mit Bitten seine Einladung anzunehmen und schon am nächsten Tage das Logis in der Villa zu beziehen, und die Gnädige schloß sich diesen Bitten an; war doch auch ihr niemals ein so liebenswürdiges, höfliches und galantes Mann begegnet.
 Und Bertha, das hochausgeschlossene, unschöne Mädchen, sah sich zum erstenmal geliebt! Welche Seligkeit! Blicke sie in ihren Worten auch zurückhaltend, so redeten doch ihre Blicke eine Sprache, die Hugo nicht mißverstehen konnte.
 Am Nachmittag fand der Maler Willdenbruch sich ein, um seine Skizze zu dem Porträt vorzulegen. Er war überrascht, den halb verschollenen Reffen hier zu finden, aber auch seine Kunst wußte Hugo sich rasch zu erwerben, dadurch, daß er die Skizze vom künstlerischen Standpunkte aus als unübertrefflich bezeichnete.
 Bertram Bauerband war daraufhin sofort mit dem Maler einig, der nun ebenfalls die ganze Villa beschäftigen mußte, aber mit seinem Urtheil wohlweislich zurückhielt, um dem Kunstmann die gute Laune nicht zu verderben.
 Am nächsten Tage schon sollte mit dem Porträt begonnen werden, und zwar nicht im Atelier des Malers, sondern in der Villa, und da Willdenbruch ein gutes Glas Wein und eine wohlbesetzte Tafel sehr wohl zu würdigen wußte, so ging er gerne auf diesen Vorschlag ein.

Die Sonne neigte sich schon zum Untergang, als die beiden die Villa Bauerband verließen. Hugo mußte beim Abschied versprechen, am nächsten Tage seinen Besuch zu wiederholen.
 Nur der Maler hatte mit seinem schauf beobachtenden Blick bemerkt, daß Hugo beim Scheiden die Hand Berthas länger festhielt, als die Höflichkeit es gestattete, ein ironisches Lächeln glitt bei dieser Entdeckung flüchtig über sein rundes, gutmüthiges Gesicht. „Es ist keine schlechte Speculation, aber ich fürchte, sie wird fehlschlagen,“ spottete er, als sie das Gitterthor hinter sich ließen.
 „Welche Speculation meinen Sie?“ fragte Hugo.
 „Denkst wohl ich habe Dein Liebdingeln mit der Schneiderstöcher nicht bemerkt? Na, fahre nur nicht gleich auf, ich sage nichts dagegen; was aber der Herr Baron von Bauerband und die gnädige Frau dazu sagen werden.“
 „Sie sind boshaft, Onkel!“
 „Boshaft? Nun brate mit einer eilen Stoch! Wer bist Du denn, alter Junge? Ein verbannter Komödiant, der nichts hat Was willst Du antworten, wenn der Baron von Bauerband Dich fragt, was Du seiner Tochter bieten kannst?“
 „So weit sind wir noch nicht.“
 „Ich setze voraus, daß es so weit kommen wird.“
 „Nun, dann werde ich ihm antworten, daß ich seiner Tochter ein treues Herz und vielleicht später auch einen berühmten Namen bieten könne.“
 „Wilde Dir keine Schwachheiten ein!“ lachte der Maler. „Was Du bei den Meerschweinchen gelernt hast, wird Dir nicht zum Nutzen verhelfen, Du bist nicht von dem Holze, aus dem die Unsterblichen geschnitten werden.“
 „Ein einziger Augenblick kann alles umgestalten!“ erwiderte Hugo unwillig. „Es kommt auf den ersten Erfolg an. Schon mancher ist über Nacht ein berühmter Mann geworden.“